

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 1 (1908)

Rubrik: Die La Tène-Zeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E. Die La Tène-Zeit.

a. Ansiedlungen.

1. La Tène (Neuenburg).

Die berühmteste Eisenzeitstation der Schweiz ist La Tène, ein stilles Plätzchen am Neuenburgersee bei *Epagnier*, gerade da gelegen, wo der Thielle-Kanal beginnt. Als man dort die ersten Funde hob, glaubte man, einen Pfahlbau vor sich zu haben¹⁾. In der Tat lag damals alles tief unter Wasser und es war die Ansiedlung, wie es schien, auf Pfählen erbaut gewesen. Aber gleich von Anfang 1856 an, da Schwab und Desor Objekte von La Tène auffischten, sprang deren Wichtigkeit in die Augen.

Die erste gründlichere Untersuchung veranstaltete Emile Vouga, Lehrer in Marin²⁾. Er merkte, dass La Tène kein eigentlicher Pfahlbau sei, sondern auf Inseln der alten Thielle angelegt worden war. Vouga wünschte, dass das Museum Neuenburg mit Hilfe des Staates systematische Ausgrabungen vornehme. Seine Bemühungen in dieser Beziehung waren ohne Erfolg. Der Abwart des Museums, Borel, erhielt den Auftrag, auf Kosten der Anstalt zu graben. Er grub grosse Strecken durch, aber planlos und die Funde kamen nicht ins Museum. Erst jetzt unternahm das Museum genaue Ausgrabungen unter der Aufsicht Vouga's, aber diese hörten aus Mangel an den nötigen Geldmitteln bald wieder auf³⁾.

Unterdessen waren fast alle grösseren Museen der Schweiz mit La Tène-Sachen versehen worden. Auch die ausländischen Forscher wurden auf die Wichtigkeit dieser Station aufmerksam und heute heisst bekanntlich die ganze II. Eisenzeit die La Tène-Periode. Sie wurde von Tischler in drei Abschnitte eingeteilt: die Früh-, Mittel- und Spät-La Tène-Zeit⁴⁾.

La Tène war aber nicht erschöpft, nicht einmal gehörig untersucht. Man stritt sich darüber, was es denn eigentlich gewesen sei, ein Waffenmagazin, ein Wachtposten oder was sonst. Auf Anregung von H. Zintgraff studierte der Vorstand der Société d'histoire im Verein mit Abgeordneten von Staat und Gemeinde, sowie des Museums die

¹⁾ Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich XII, 3, 116, 151; XIII, 3, p. 104 etc.

²⁾ Vgl. E. Vouga, *Les Helvètes à la Tène*. 1885.

³⁾ Über Grabungen von Dardel-Thorens s. Zintgraff, *La Tène*. Mars 1907. Vgl. auch V. Gross, *La Tène, un oppidum helvète*.

⁴⁾ Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1886, p. 157.

Frage, ob nicht eine wissenschaftliche Untersuchung noch möglich und am Platze wäre. Die Frage wurde bejaht. Im März 1907 begannen unter der Leitung von Professor Wavre und Dr. P. Vouga (dem Sohne

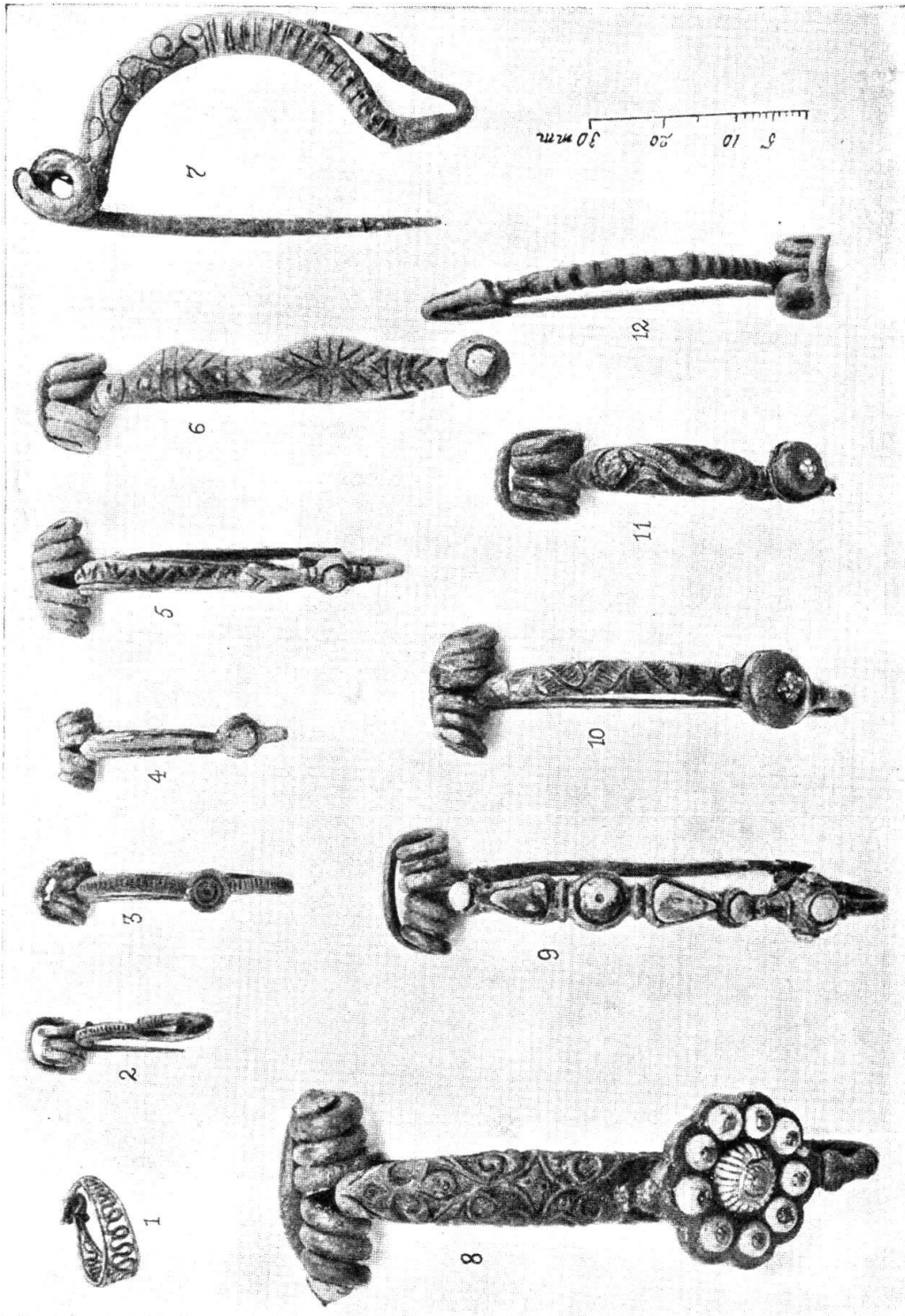


Fig. 12.

von Emile Vouga) die systematischen Ausgrabungen östlich der Düne von Epagnier. Im Frühling und Herbst wurde gearbeitet, bis der Jahreskredit von Fr. 4000. —, woran die Eidgenossenschaft Fr. 1500.— beisteuerte, erschöpft war. Im laufenden Jahr 1908 wurden die Grabungen

fortgesetzt und werden noch eine Reihe von Jahren in Anspruch nehmen. Über die Arbeiten von 1907 ist ein Bericht erschienen¹⁾, der zeigt, dass es nicht bloß ausserordentlich nötig, sondern auch sehr lohnend war, die Untersuchung von La Tène an die Hand zu nehmen.

Die Löcher, welche die früheren Ausgrabungen hinterlassen hatten, waren noch da und man beschloss, die Spaten bei der sog. Pont Desor einzusetzen und dann gegen die Pont Vouga vorzuschreiten.

Die Pont Desor konnte weithin verfolgt werden, sodass wir jetzt Reste von 12 Jochen kennen, auf denen sie ruhte. Das östliche Ufer des alten Flusslaufes, über den sie sich zog, war durch die früheren Durchwühlungen undeutlich gemacht; am westlichen Ufer dagegen fanden sich ganze Reihen von Pfählen, eine Art Uferversicherung bildend. Im Flussbett selbst konstatierte man Pfähle, Balken, Eisenobjekte, Tonscherben und Knochen. Es kamen auch Unterbauten von zwei Hütten zum Vorschein, deren Boden aus Eichenbalken zusammengefügt waren.

Schon die Untersuchung von 1907 hat das Bild, das wir uns nach den früheren Berichten von La Tène machten²⁾, etwas verändert. Vor allem war man erstaunt über die zahlreichen Tonscherben und Tierknochen, die der Erde enthoben wurden und die früher fast ganz gefehlt hatten. Sehr interessant ist das Verzeichnis der Eisen- und Bronzefunde, die uns Wavre und Vouga mitteilen³⁾:

An Eisenobjekten fanden sich zwei Schwerter, 2 Schwertscheiden, 1 angefangenes Schwert, eine Schwertspitze, 19 Scheidenfragmente, 1 Hammer, 17 Lanzen spitzen, 4 Lanzenfüsse, 7 Messer, 8 Pferdegebisse, 68 Fibeln, 2 Beile, 3 Hohlmeissel, 1 Düllenmeissel, 1 Nadel, 9 Ringe, 216 Buckel, 32 Ringe, 1 Nagel, 1 Harpune, 1 Haken, 12 Gürtelknöpfe usw. An Bronzen kamen zum Vorschein: 1 Phalera mit und eine ohne Knopf, eine hohle Phalera, 1 Platte in Herzform, 1 Fibel, 1 Armband aus zwei Ringen, 1 Armbandfragment, 1 Knopf, 2 Ringe, 1 Sichelstück und ein Paar Schlaufen. Zu diesen Funden kommt noch eine Sequanermünze mit dem Einhornpferd.

Alle diese Fundgegenstände von 1907 gehören zu La Tène II, mit Ausnahme dreier Fibeln aus La Tène III. Man hat freilich gesagt, es wären auch römische Ziegel etc. gefunden worden. Das ist wahr;

¹⁾ Wavre & Vouga, La Tène. I^{er} Rapport de 1907 (Musée Neuchâtelois, mars—avril 1908). Vgl. auch Näf, Jahresbericht der Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1906 und 1907, p. 21.

²⁾ Heierli, Urgeschichte der Schweiz, 1901, p. 341.

³⁾ a. a. O., p. 10—11.

aber sie gehören, wie wir uns bei unsern Besuchen an Ort und Stelle überzeugen konnten, nicht der Kulturschicht von La Tène an, sondern einer höher gelegenen römischen Schicht, die von jener durch eine Kiesbank getrennt ist.

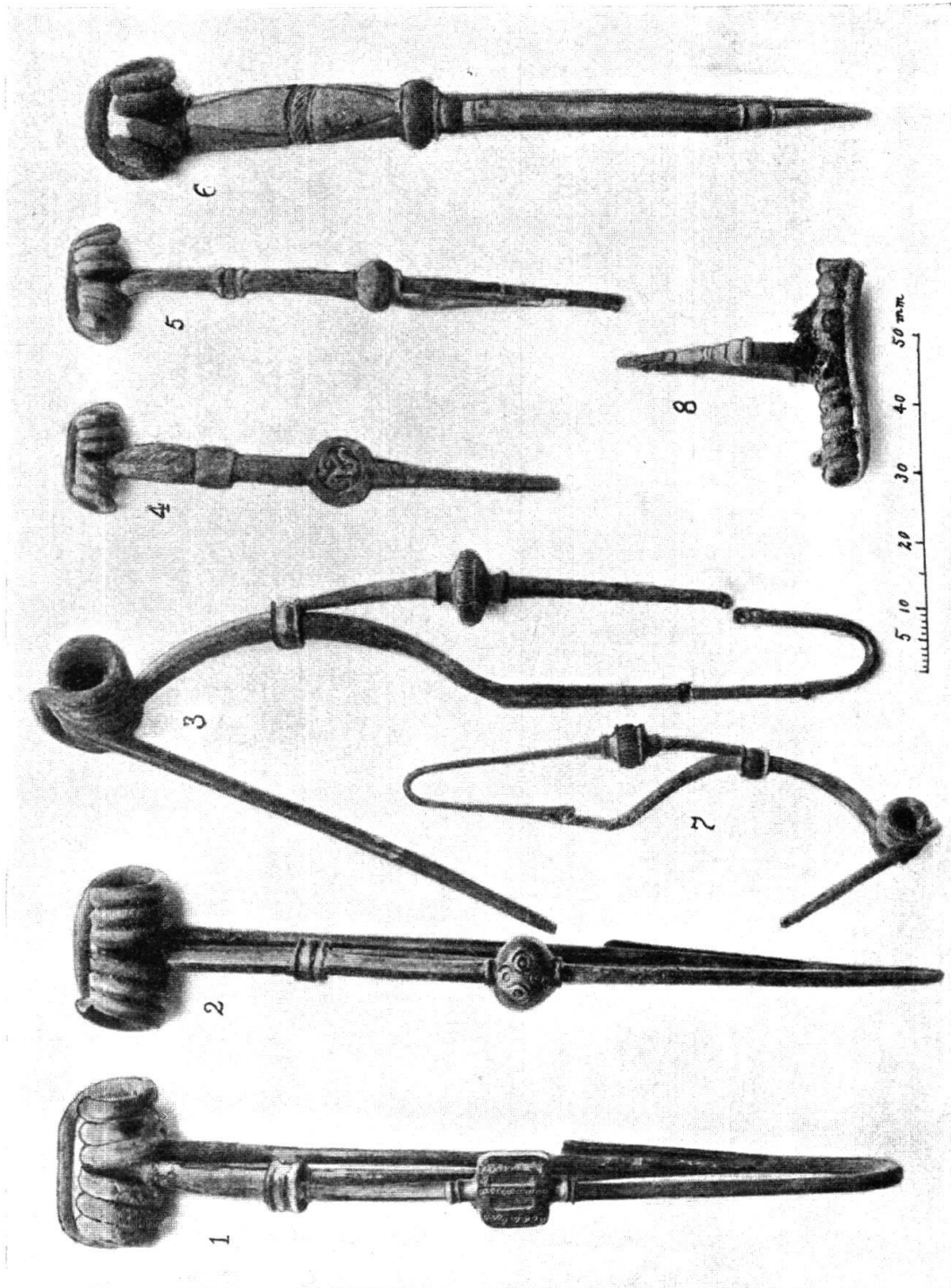


Fig. 13.

Im Jahr 1908 sind die Grabungen in La Tène fortgesetzt worden und dauern heute noch fort. Man fand eine neue Hausstelle und eine Menge einzelner Fundstücke, z. B. Lanzen und Pfeilspitzen, ein Phalera mit schönen Verzierungen, ganz besonders aber bearbeitete Hölzer,

Balken mit Einschnitten, Bruchstücke eines Sessels, Türschlossteile und endlich menschliche Knochen.

Ein weiterer Bericht spricht vom Fund eines prächtigen Schwertes mit Scheide, eines Schildbuckels und einer Lanzenspitze, die einen Schwert-hieb aufweist. Dazu kommen Nadeln, Fibeln, Schwerter, Lanzen, Scheren, Scherben, Tuchreste etc. ¹⁾.

2. Olten.

Als man an der Trimbacherstrasse eine Dohle legte, kam überall eine dicke römische Fundschicht zutage. Unter derselben lagen ältere Reste mit „keltischen“ Scherben und zwei Sequanermünzen ²⁾.

b. La Tène-Gräber.

1. Conthey (Wallis).

Bei Anlage der Rebberge wurden zahlreiche Funde gemacht. Daher hoffte das Schweizer. Landesmuseum, in der Gegend noch eine Nachlese halten zu können, aber der Erfolg war gering. Bei Premplaz wurde ein burgundionisches Gräberfeld untersucht. Aus der La Tène-Zeit fand sich ein einziges Grab „au Rapes d'Aven“ an einer steilen Halde unterhalb des Dorfes Aven. Es enthielt einen Topf und einen Teller aus Ton, sowie ein Mittel-La Tène-Schwert ³⁾. Diese Funde liegen im Walliser Museum auf Valeria. Aus Conthey erhielt das Schweizer. Landesmuseum ein Eisenschwert, eine Lanzenspitze, einen Schildgriff und ein schwarzes Tongefäss der La Tène-Zeit ⁴⁾.

2. Münsingen (Bern). ⁵⁾

Das erste eigentliche Gräberfeld der La Tène-Periode in der Schweiz, hat der gegenwärtige Präsident der Archäologischen Kommission, Dr. A. Naef, mit aller Sorgfalt und grossem Erfolg untersucht und publiziert ⁶⁾. Es war in Vevey. Nicht lange nachher fand J. Wiedmer-Stern ein noch grösseres La Tène-Gräberfeld in Münsingen, an der Eisenbahnlinie Bern-Thun (Fig. 12—17). Er untersuchte es sorgfältig und sehr rasch ist auch sein Bericht über die ganze Ausgrabung erschienen ⁷⁾.

¹⁾ Mitteilungen der Herren Wavre und Zintgraff; vgl. auch *La Patrie Suisse* vom 24. Juni 1908, p. 147—151.

²⁾ *Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde* 1907, N. F. IX, p. 376—377.

³⁾ Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 49.

⁴⁾ *ibidem*, p. 33.

⁵⁾ Die Clichés zu den Fig. 12—18 verdanken wir Herrn Direktor Wiedmer in Bern.

⁶⁾ *Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde* 1901—03, N. F. III, 14, 105; IV, 18, 260.

⁷⁾ *Archiv des historischen Vereins Bern* XVIII, 3 (1908). Vgl. ferner Jahresbericht des historischen Museums Bern 1907, p. 27 etc.

Der Verfasser gibt in der Einleitung zunächst einen Überblick über die Siedelungsgeschichte der schweizerischen Hochebene durch die Gallier und dann behandelt er die 217 Gräber der Nekropole in chrono-

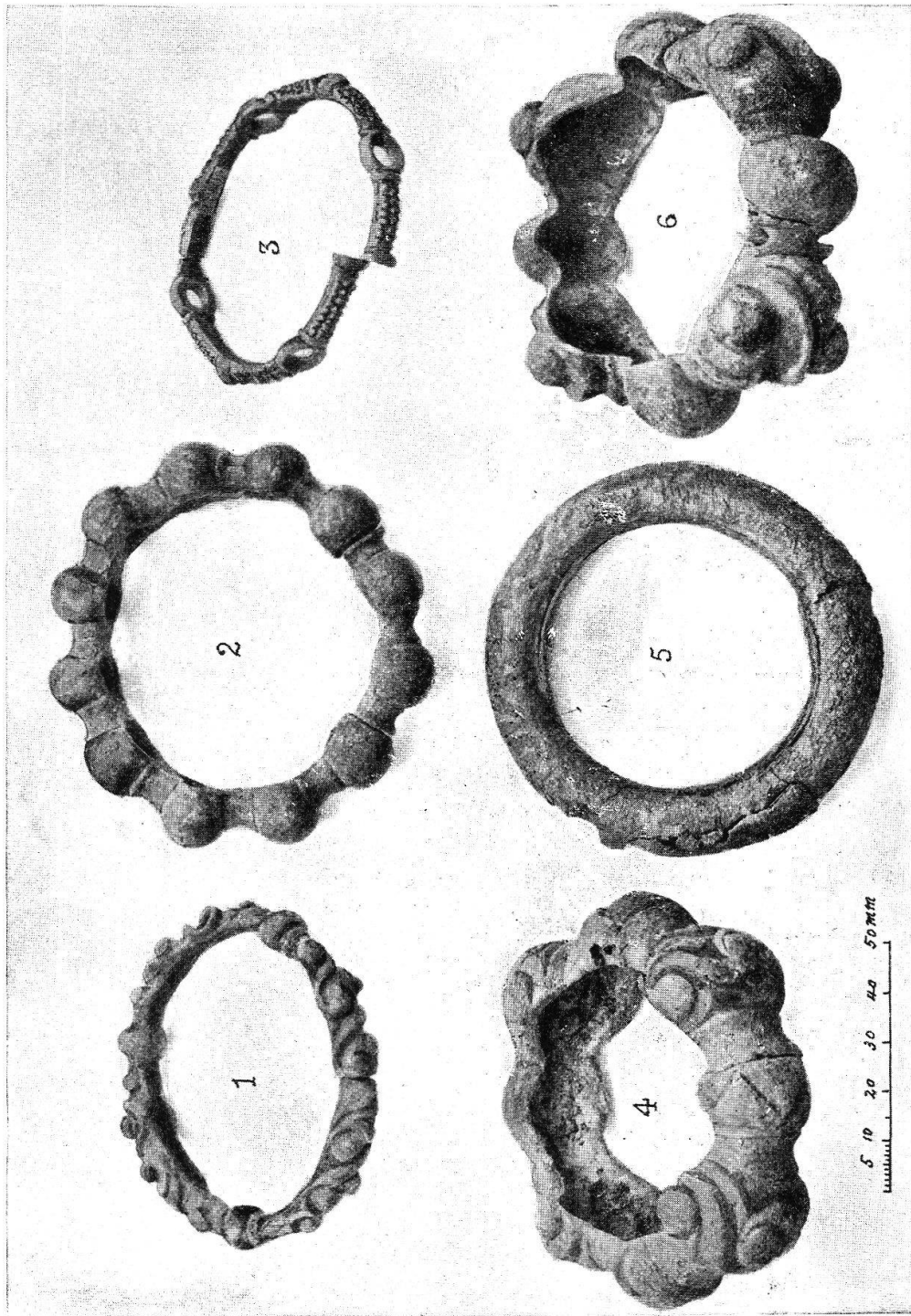


Fig. 14.

logischer Reihenfolge. 149 Gräber gehören der Früh-La Tène-Zeit an (400—200 v. Chr.). Diese Periode gliedert Wiedmer wieder in drei Abschnitte:

La Tène Ia wird charakterisiert durch Halsringe, verschieden geformte Fuss- und Fingerringe, Fibeln mit hohem Bügel und kleinem

Fuss neben Certosafibeln. Die Verwendung des Emails ist noch spärlich, dagegen ist der Bernstein häufig. In dieser Beziehung muss das Grab XII als besonders reich bezeichnet werden. Es enthielt ein sehr gut erhaltenes Skelett eines Mädchens im Alter des Zahnwechsels, das

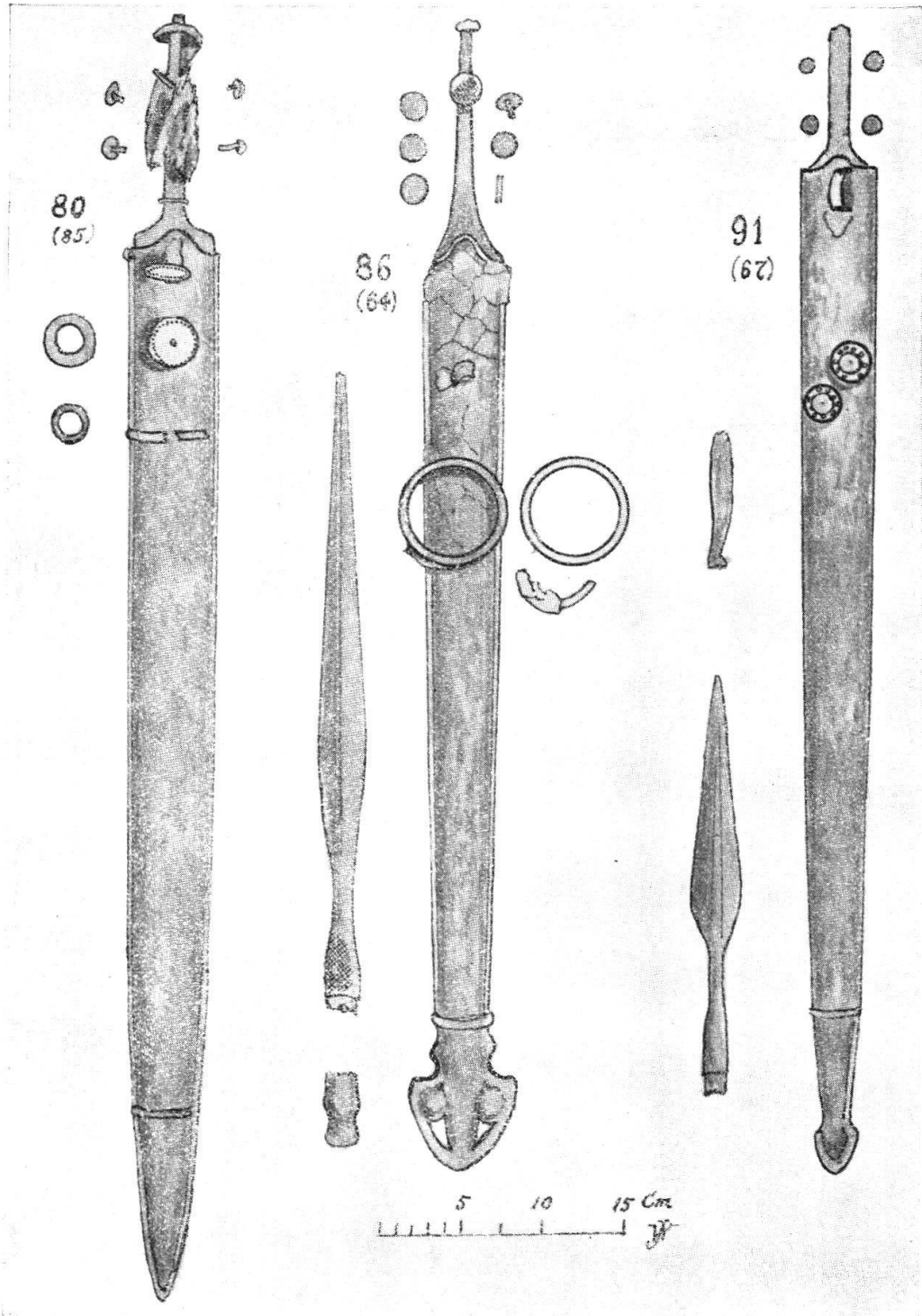


Fig. 15.

eine Kette von 142 Bernsteinen bei sich hatte. An der rechten Hand trug es einen feinen Goldring, der aus einem zwischen zwei Rahmen festgelöteten gewundenen Golddraht bestand.

In La Tène Ib wurden emaillierte Objekte, besonders Fibeln, häufig. Nach dem Autor ist sowohl das rote oder Blut-Email, als auch das weisse Email hierzulande hergestellt und kalt verarbeitet worden.



Fig. 16.

Sehr zahlreich sind die Gräber von La Tène Ic. Die Email-Technik ist in *décadence*. Es herrschen Fingerringe vom „geknickten“ Typus; Gürtelketten und Armringe aus Lignit erscheinen und gerippte Fussringe werden üblich.

Mit der La Tène-Periode II (200—50) werden die Bronze-Gürtelketten typisch. Kleine Ringe aus Kobaltglas traten als Halsschmuck

an die Stelle des Bernsteins, schmale Armringe aus Glas erscheinen. Fussringe und „geknickte“ Fingerringe verschwinden allmählich. Gegen Ende der Periode II a werden die Glasarmringe breiter, die Glasperlen massiver. La Tène II b ist schwach vertreten. Der jüngste Teil des Friedhofes Münsingen ist auch weniger gut ausgestattet.

Die meisten Männergräber enthielten Schwerter und Lanzen. Eine der letztern (das *gaesum*?) ist 2,05 m lang. Ein Grab der jüngsten Zeit lieferte das Muster eines ovalen Gallierschildes mit dem charakteristischen „doppelflügligen“ Beschläge, das in der Mitte zur Aufnahme der Verstärkungsrippe des Schildes gewölbt ist. In mehreren Gräbern wurden Holzsärgе konstatiert.

Die Skelette wurden von Dr. Schürch untersucht und sollen demnächst publiziert werden. Interessant ist das wiederholte Vorkommen von trepanierten Schädeln in Münsingen (Fig. 16 und 17).

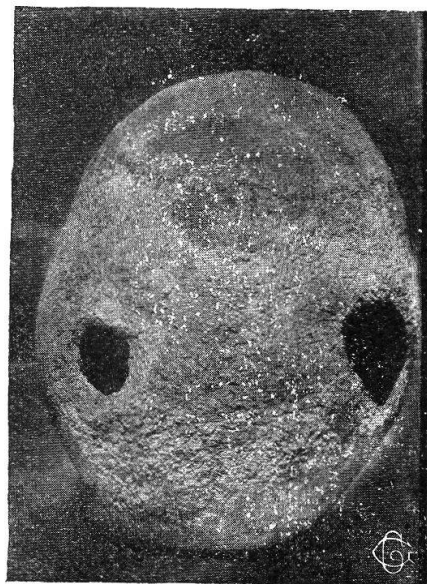


Fig. 17.

3. Belp (Bern).

Schon lange liegt im histor. Museum in Bern ein Stück einer Gürtelkette aus einem La Tène-Grab aus Belp. Ganz unerwartet kam das fehlende Stück im Jahre 1906 an sekundärer Lagerstätte zum Vorschein und konnte mit dem Vorhandenen vereinigt werden.

4. Worb (Bern).

An zwei Stellen dieser ausgedehnten Gemeinde wurden Gräber entdeckt, in Richigen und in Vilbringen. Am erstgenannten Orte lagen La Tène-Gräber. Direktor Wiedmer hatte die Güte, uns Folgendes darüber zu berichten:

„Im Januar 1906 kamen in einer Kiesgrube oberhalb Richigen bei Worb, wo schon früher vereinzelte Flachgräber blosgelegt worden waren, drei weitere Gräber des frühen La Tène II zum Vorschein. (Vgl. Jahresbericht d. bern. hist. Museums pro 1906.) Aus einem der beiden früher bereits durch Grubenarbeiter zerstörten Gräber erhielten wir noch drei kleine Ringlein und eine gebuckelte Perle, alles aus blauem Glas, als Überreste eines Halsschmuckes. Die weitem, nun systematisch untersuchten Gräber enthielten:

Grab 3 mit Steinkranz:

Ein Skelett ohne Beigaben.

Grab 4: Ziemlich gut erhaltenes Skelett. An der rechten Hand zwei goldene Finger-
ringe (Fig. 18, 1 und 2). Davon ist bemerkenswert die für La Tène I charakteristische Form des „geknickten“ Ringes (Fig. 18, 2), der in Bronze bereits von mehreren schweizerischen Fundorten bekannt war, in Gold dagegen hier zum ersten Mal registriert werden konnte. Münsingen hat dann allerdings die Liste bedeutend vermehrt. Auf der Brust des Skelettes lagen 7 ziemlich defekte Fibeln La Tène II und eine solche La Tène I mit grosser Emailpfanne auf dem Fuss (Fig. 18, 4). Das Grab ist also dem Übergang von La Tène I zu La Tène II zuzuweisen. Grab 5: Stark zersetztes Skelett in 1,5 m Tiefe. Einfassung aus Rollsteinen und Spuren eines Sarges aus Holz. Am Ringfinger der rechten Hand der bronzene Ring (Fig. 18, 3) und auf der rechten Schulter zwei stark oxydierte eiserne Fibeln mit Gewebeabdruck.



Fig. 18.

Weitere Funde von dieser Stelle sind noch zu gewärtigen, resp. sind zum Teil im Jahr 1907 gemacht worden. Bei Erweiterung der

Weitere Funde von dieser Stelle sind noch zu gewärtigen, resp. sind zum Teil im Jahr 1907 gemacht worden. Bei Erweiterung der

Kiesgrube wurden nämlich drei weitere Mittel-La Tène-Gräber blosgelegt. Sie zeigten deutliche Umrissse von Holzsärgen. An Beigaben fanden sich: 1. ein spiralartig aufgewundener Armring aus glattem Bronzedraht, ein silberner Fingerring ähnlicher Form und eine kleine eiserne Fibel; 2. drei unbestimmbare Klumpen von Eisenrost; 3. ein Schläfenring aus dreifachem, tordiertem Golddraht, ein eisernes Schwert von 87 cm Länge (davon der Griff 15 cm), Reste des Schildbeschläges, eine eiserne Lanzenspitze und ein Speerschuh — der Abstand zwischen Spitze und Schuh ergab für die Lanze eine Gesamtlänge von 160 cm — zwei gewöhnliche Eisenfibeln und eine solche mit breiter Spirale. Bemerket sei noch, dass sich in dem lehmigen Boden durch eine bräunlich-schwarze Moderschicht die ovale Form des Schildes deutlich erkennbar bestimmen liess. (S. Jahresbericht des historischen Museums Bern pro 1907.)“

5. *Zollikofen* (Bern).

Von Zollikofen gelangte der Inhalt von zwei Mittel-La Tène-Gräbern ins historische Museum in Bern. Sie enthielten einen blauen und zwei gelbe Glasringe, eine grosse gebuckelte Glasperle und zwei Bronzefibeln.

6. *Aarberg* (Bern).

Ein weiterer durch die Arbeiter etwas verstümmelter La Tène I-Grabfund kam uns von Aarberg zu, bestehend in einem Armring mit grossen hohlen Buckeln und einer Emailfibel¹⁾.

7. *Basel*.

Beim Bahnbau zwischen Bäumlhof und Bierburg in Kleinbasel stiess man auf Skelettgräber. Bei einem Skelett lag ein kleiner Eisenring und eine Certosafibel²⁾.

8. *Birrenlauf* (Aargau).

Im Steinbruch Knoblauch, dicht an der Bahnlinie, fand ein Arbeiter Knochen, drei hohle Bronze-Armringe und ein Fragment einer La Tène-Fibel. Die Funde gelangten ins Antiquarium Aarau³⁾.

¹⁾ Gefl. Mitteilung von Direktor Wiedmer in Bern.

²⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, p. 63—64.

³⁾ ibidem 1908, p. 81.

9. *Sursee* (Luzern).

Nördlich vom Kapuziner-Kloster kam ein Glasarmring zum Vorschein, der bei Knochen gelegen hatte. Aus Unkenntnis wurde er weggeworfen ¹⁾.

10. *Hildisrieden* (Luzern).

Nur einige Minuten oberhalb des Schlachtfeldes bei Sempach wurde beim Hofe in der Gigen eine Sandgrube angelegt. Da fand man bei einigen Steinen ein Skelett mit vier Bronzespangen, deren Enden je durch ein Schlussringlein mit einander verbunden waren. Eine der Spangen ist ganz erhalten.

11. *Frauenfeld* (Thurgau).

Im Februar 1908 wurde der Direktion des Schweizer. Landesmuseums ein La Tène-Fund offeriert, der im Hasle bei Felben gemacht worden sein sollte. Um die Fundstelle behufs Eintragung in die archäologische Karte genau kennen zu lernen und event. weitere Grabungen zu veranlassen, begab ich mich persönlich nach Felben. Doch war im Hasle überhaupt nicht gegraben worden. Der erwähnte Fund stammte, wie meine Nachforschungen ergaben, aus einer neu angelegten Kiesgrube bei der Ziegelhütte Langdorf-Frauenfeld.

Ganz in der Nähe hatte ich schon früher, 1897, ein Grab ausgehoben und vermutete deshalb, es möchte da ein La Tène-Gräberfeld liegen. Das Landesmuseum erhielt die Erlaubnis nachzugraben und so kamen noch mehrere Gräber zum Vorschein.

Das früher von mir untersuchte Grab (in der *alten* Kiesgrube) enthielt besonders La Tène-Spangen und Fibeln aus Bronze. Später kamen drei weitere Gräber dazu. Das vom Landesmuseum angekaufte Grab (aus der *neuen* Kiesgrube, gleich neben der alten) barg zwei gelbe Glasarmringe, ein Bronze-Armband und eine Gürtelkette aus Bronze. Die von D. Viollier neulich untersuchten Gräber lagen auch 1,2–1,8 m unter der Erde. Ein Skelett hatte einen Glasring und eine Bronzespange bei sich, ferner eine Fibel und einen Ohrring. Im Mund der Toten soll eine Goldmünze gelegen haben ²⁾. Auch eine zweite Bronzekette kam zum Vorschein. Mehrere Gräber enthielten keine Beigaben. Andere bargen La Tène-Fibeln, Ringe aus Bronze und Glas, sowie Bernsteinperlen.

¹⁾ Mitteilung von Waisenvogt Hollenwäger.

²⁾ Neue Zürcher Zeitung vom 24. März 1908, Nr. 84, I. Morgenblatt.

c. Tessiner-Gräber.

Wenn man von einigen Gegenden der Schweiz mit mehr oder weniger Recht behauptet hat, sie seien archäologisch bereits bis zur Erschöpfung durchsucht, so gilt das gewiss nicht vom Kanton Tessin, der in den letzten Jahren zwar bereits hunderte von Gräbern finden liess, aber immer noch Schätze genug enthält. Wo im Tessintal nur ein wenig geforscht wird, werden Funde gemacht und der Süden bleibt nicht zurück. Der Kanton Tessin scheint archäologisch eine der reichsten Gegenden der Schweiz zu sein. Welche Funde werden da erst gemacht werden, wenn einmal wissenschaftlich vorgegangen wird!

Schon längst weiss man, dass die Gegend von Bellinzona besonders reich an Gräbern der Eisenzeit ist und die Funde von Giubiasco, Pianezzo, Castione, Molinazzo-Arbedo, Castaneda etc. haben schon längst Beachtung gefunden. Aber auch diese Gegend ist nicht erschöpft und im vergangenen Jahre hörten wir von neuen Funden in Lumino und Molinazzo.

1. *Lumino.*

In einem Rebberg fand man ein gemauertes und mit drei Steinplatten bedecktes Grab¹⁾.

2. *Molinazzo bei Arbedo.*

Im Hause des verstorbenen Migliorati, der so viele Tessiner Gräberfunde dem Landesmuseum verkaufte, wurde bei Tiefgrabungen ein Grab gefunden, das neben den Resten des Skelettes Bronzeringe mit Bernsteinperlen und zwei Golasecca-Fibeln enthielt²⁾.

3. *Porza (Tessin).*

In Belvedere fand man schon oft Gräber mit Münzen und Tongefässen. Man glaubt, bei Erstellung des Tram auf einen etruskischen Friedhof gestossen zu sein³⁾.

4. *Lugano.*

Hinter der Kirche S. Lorenzo wurden zwei vorrömische Gräber entdeckt⁴⁾.

An diese Gräber des Tessin lassen sich noch zwei andere anschliessen, die zwar auf Bündner Boden zum Vorschein kamen, aber denselben Typus zeigen, wie diejenigen aus dem Tessin:

1) Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 171.

2) ebendort.

3) Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1908, N. F. X, p. 85.

4) Neue Zürcher Zeitung vom 22. August 1907, Nr. 232, III. Morgenblatt.

5. *Mesocco*.

Ein Grab enthielt eine sogen. Menschenkopffibel, wie sie im Gebiet der vorhin genannten Gräber häufig sind ¹⁾).

6. *Poschiavo*.

Ein Skelettgrab bei der katholischen Kirche enthielt unter anderem eine Früh-La Tène-Fibel ²⁾).

d. Einzelfunde.

In kohlehaltiger Erde (Grab?) zirka 50 m oberhalb *Poschiavo* fand man eine mit Email verzierte La Tène-Fibel. *Wislikofen* (Aargau) lieferte eine prächtige kleine Goldmünze der La Tène-Zeit und in Sugiez am Murtnensee (Gemeinde *Vuilly-Le-Bas*, Nieder Wistenlach) kam eine Münze der Senonen zum Vorschein ³⁾).

F. Burgwälle, Refugien.

Eines der bedeutsamsten Rätsel für die Prähistoriker sind die zahlreichen Burgwälle, Wallburgen, Schwedenschanzen oder wie sie sonst heissen, die man als Refugien für Zeiten der Not und der Gefahr anzusehen liebt. Ihr Alter lässt sich nicht allgemein bestimmen; sie scheinen von der Steinzeit bis ins Mittelalter hinein vorzukommen.

Schon Ferdinand Keller hat eine Anzahl dieser „Refugien“ der Schweiz beschrieben, aber immer werden wieder neue entdeckt, so auch in den letzten Jahren.

1. *St. Gallen*.

Die Hochwacht Bernegg oberhalb der Stadt, in der Nähe der Falkenburg gelegen, ist unsern St. Gallern längst bekannt ⁴⁾); wurde aber noch nie untersucht. Das Terrain fällt dort sehr steil gegen Süd in das Tal der Demut ab. Der höchste Teil des Refugiums lehnt sich an diesen Steilabfall an. Er bildet ein kleines Plateau, das durch einen fast halbkreisförmigen Wall vom Vorland gegen Nord getrennt ist und gegen diesen Wall langsam abfällt. Weiter unten folgt gegen Nordwest eine Terrasse und noch weiter unten ein zweiter Wall, der an seinem

¹⁾ Gefl. Mitteilung von Major Caviezel in Chur.

²⁾ Gefl. Mitteilung von Archivar F. v. Jecklin in Chur.

³⁾ Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 32.

⁴⁾ In den letzten Jahren hat auch Prof. Dr. Mehlis auf diese Wallburg aufmerksam gemacht.